

Herbstgespräche: Ausbruch aus der Resignation

Interview mit Peter Paul Wiplinger - Dichter und Denker

Interview von Franz Altmann, Mühlviertler Rundschau mit P.P. Wiplinger, Rohrbach 30.9.1993

Unter dem Motto „Macht und Ohnmacht des Geistes“ findet in Schwarzenberg ein internationales Symposium statt. Initiator der „Schwarzenberger Herbstgespräche“ ist der vielseitige Künstler Prof. Peter Paul Wiplinger, der aus Haslach stammt.

Warum versammeln sich namhafte Intellektuelle aus ganz Europa gerade in der „Einschicht“ von Schwarzenberg?

Schwarzenberg liegt in einer Grenzregion. Es ist doch schön, wenn Grenzen keine Trennlinien und Grenzorte Orte der Begegnung werden. Was hier allerdings fehlt, ist ein Grenzübergang nach Tschechien. Außerdem hat uns die Gemeinde bei der Organisation dieser Veranstaltung sehr unterstützt.

Welches Ziel haben Sie sich mit diesem Symposium gesetzt?

Gerade die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien zeigen einmal mehr die politische Ohnmacht der Intellektuellen. Wir treffen hier zusammen, um unsere eigene Position zu überdenken und aus der Resignation aufzubrechen.

Glauben Sie, daß alle Schriftsteller - wie Präsident Vaclav Havel - Politiker werden sollten?

Natürlich nicht! Aber sie sollten die Gesellschaft mitgestalten und sich nicht ins Biedermeier zurückziehen. Ich habe rund 130 Schriftsteller aus Oberösterreich eingeladen - und nur drei von ihnen sind zur Eröffnung des Symposiums gekommen.

Die „Schwarzenberger Herbstgespräche“ sind als „Denkwerkstatt“ deklariert. Glauben Sie, daß die „Produkte“ Ihrer Werkstatt angenommen werden?

Ich fürchte: Nein. Intellektuelle haben in unserer Gesellschaft überhaupt keinen Stellenwert. Im slawischen Raum sind Dichter so geachtet wie in Österreich die Schifahrer, die Sportler. Unsere Gesellschaft droht zu verprimitivieren. Das ist eindeutig die Schuld der Medien - vor allem des Fernsehens.

Glauben Sie, daß Politiker auf Sie hören werden?

Nein. Das spricht eben nicht für die Politiker. Wenn man sich das Aufenthaltsgesetz für Ausländer anschaut, muß man sich als Österreicher schämen. Das bedeutet doch nichts anderes als den Verlust der österreichischen Identität, die in der Monarchie von einer multikulturellen Gesellschaft geprägt war.

Sie stammen aus Haslach und hatten dort bis vor einigen Jahren Ihren Zweitwohnsitz. Kehren Sie jetzt wieder heim ins Mühlviertel?

Ich zitiere aus einem meiner Gedichte: „Rückkehr bedeutet nicht Heimkehr“. Aber natürlich zieht es mich immer wieder hierher: Ich liebe die Landschaft und den Dialekt. Nur verliert auch das Mühlviertel immer mehr seine eigene Identität. Und auch Werte wie „Anständigkeit“ gehen immer mehr verloren.

Franz Altmann, Mühlviertler Rundschau, Rohrbach 30.9.1993